Nr. 293. Dinstag, 23. December (Dagobert) 1879.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 23. December.

Weizen	1. Qual.	23	50	Hafer	14	20
	2. „	21	50	Rübsen (Aveel)	24	20
	3. „	—	—	Raps 1. Qual.	25	70
Landroggen	1. Qual.	18	60	„ 2. Qual.	24	20
neuer	2. „	17	60	Kartoffeln	7	—
Gerste	Winter-	16	50	Heu	8	40
				Roggenstroh	4	80
Buchweizen	1. Qual.	17	—			

Roggen höher.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	59	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	61	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl		
Preßkuchen per 1000 Kilo	160	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	34	—
Kleien per 50 Kilo	6	—

Rüböl und Kuchen unverändert.

Amtliches.

Die Katastersekretaire Probst in Trier, Willmund in Köln, Witschel in Erfurt und die Katasterkontroleure Besig in Lissa, Bettgenhäuser in Krefeld, Bubenzer in Hannover, Buschick in Kulm, Bühring in St. Johann, Dyck in Aachen, Hanisch in Neisse, Hornung in Eisleben, Jerrentrup in Dreis, Klose in Löwenberg, Kluß in Brieg, Jackle in Blankenhein, Neureuter in Perl, Langerbeck in Grimmen, Sönderup in Gishorn, Volquardsen in Tondern, sind zu Steuerinspektoren ernannt.

Versetzt sind: der Landgerichts-Direktor Kerckhoff in Stade in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht in Trier, der Amtsrichter Bellinger in Bitburg an das Amtsgericht in Viersen.

Dem Notar Schenck zu Steele ist vom 1. Januar 1880 ab der Wohnsitz zu Essen angewiesen.

Der Amtsgerichts-Rath Daniels in Bergheim ist gestorben.

Deutschland.

CPC. **Berlin**, 20. Dec. (Abgeordnetenhaus.) Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 25 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen. Haus und Tribünen sind sehr schwach besetzt. Am Ministertische: Maybach und mehrere Regierungscommissare. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. 1) Verlesung der Interpellation des Abg. Graf Wintzingerode: „1. Beabsichtigt die Königliche Staatsregierung noch in dieser Session den Entwurf einer Wegeordnung vorzulegen? und, falls diese Frage verneint werden sollte, 2. welches sind die besonderen Gründe, welche gegenwärtig die Weiterverfolgung gesetzgeberischer Arbeiten hindern, deren Dringlichkeit von der Königl. Staatsregierung noch während der letzten Legislaturperiode ausdrücklich anerkannt ist?" Minister Maybach erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit. Der Antragsteller Graf Wintzingerode begründet die Interpellation. Er verkennt nicht die Schwierigkeiten der gewünschten Vorlage und gehört nicht zu denen, die das Gesetzgebungswerk gern überstürzen, und hatte deshalb Bedenken, die Interpellation einzubringen. Man ist aber trotz des allseitigen großen Bedürfnisses dieser Sache in den letzten Jahren nicht näher getreten und deshalb habe er sich zur Einbringung entschlossen. Der gegenwärtige Zustand ist in einzelnen Provinzen unerträglich, in manchen Gegenden liegt die Verpflichtung zur Herstellung der Wege nicht einmal der Commune, sondern den Adjacenten ob, was z. B. in der Provinz, der er angehöre, als eine Art Frohndienst empfunden werde. Es müsse durchaus die Möglichkeit zur eventuellen zwangsweisen Bildung von Wegeverbänden geschaffen werden. Durch die Avisordnung sei hier nicht viel erreicht worden. Jetzt heißt es, daß vor Feststellung einer Landgemeindeordnung an den Erlaß einer Wegeordnung nicht gedacht werden könne; man überschätze aber offenbar die Mängel der bestehenden Gemeindeordnung, mit der sich schon viel leisten ließe. Die Befürchtung, daß durch eine Fusion mehrerer Gemeinden zu größeren Wegebauverbänden Unzufriedenheit entstehen werde, sei durchaus unbegründet, da in der Regel neue Communicationen im Interesse aller dabei betheiligten Communen liege. Wenn man einmal die Nothwendigkeit der neuen Wegeordnung anerkenne, würden sich die entgegenstehenden Hindernisse überwinden lassen. — Minister Maybach: Die Staatsregierung habe nicht die Absicht, noch in dieser Session den Entwurf einer Wegeordnung vorzulegen sowohl in Anbetracht der Geschäftslage des Hauses als aus anderen dringenden Gründen. Die Staatsregierung erkennt auf das Lebhafteste das Bedürfniß an. Dies hat sie dadurch bewiesen, daß sie 1865 nach langjähriger, mühevoller Arbeit einen Entwurf zur Wegeordnung vorlegte. Derselbe fand keinen Anklang, da man vorher Kreis- und Gemeindeordnung verlangte. Bis zur Vorlage der Kreisordnung hat denn die Materie geruht. 1875/76 wurden neue Entwürfe vorgelegt, aber im Plenum abgelehnt, weil der vorherige Erlaß einer Landgemeindeordnung Bedürfniß sei. Der Einwand, daß eine Landgemeindeordnung und Communalsteuerordnung vorher erfolgt sein müsse, hat ja Berechtigung. Augenblicklich liegen dem Hause Gesetze vor, die geeignet sind, den Boden für die Wegeordnung vorzubereiten. Wir sind bereit, die gesetzgeberischen Arbeiten wieder aufzunehmen, wenn nicht bald die Feststellung der Landgemeindeordnung erfolgt. Wir hätten allerdings lieber gewünscht, daß man unächst die erste Beratbung der noch vorliegenden Verwaltungsgesetze abgewartet hätte. Für verschiedene Punkte wird allerdings der Weg der Spezialgesetzgebung zu beschreiten sein. — Abg. v. Heeremann constatirt, daß ein Theil der Motivirung und der ausgesprochenen Grundsätze nicht von allen Parteien getheilt würde. — Abg. v. Rauchhaupt constatirt für seine politischen Freunde dasselbe. — Es folgen 2) Mündliche Berichte der Agrarcommission und der Gemeindecommission über Petitionen. In Betreff der Petition von Ruthloff und Genossen, Protokollführern der Specialcommission für Auseinandersetzungssachen zu Mühlhausen i. Th., um Erwirkung der Pensionsberechtigung für Protokollführer der Specialcommissarien, wird ein Antrag der Agrarcommission:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: über vorbezeichnete Petition

in Erwägung, daß die Protokollführer der Specialcommissarien nicht unmittelbare Staatsbeamte, also dem Pensionsgesetz nicht unterworfen sind;

in fernerer Erwägung, daß den nach langjähriger Dienstzeit dienstunfähigen bewährten und bedürftigen Protokollführern auf dem Wege der Gnade aus der Staatskasse Unterstützung thatsächlich gewährt wird,

zur Tagesordnung überzugehen, angenommen. — Es folgt 3) Mündlicher Bericht der Commission für das Justizwesen über die Petitionen:

des Vorstandes des landwirthschaftlichen Vereins der Stadt Sendenhorst und des Amtes Vorhelm, des Vorstandes des landwirthschaftlichen Vereins des Kreises Hamm,

um Ablehnung bezw. Abänderung des mittelst Antrages des Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst vorgelegten Gesetzentwurfs über die Vererbung der Landgüter in der Provinz Westfalen und in den Rheinischen Kreisen Rees, Essen, Duisburg und Mühlheim a. d. Ruhr.

Die Justizcommission beantragt:

Die Petitionen durch den Beschluß des Hauses vom 3. December 1879 über den vorbezeichneten Antrag jetziger Session für erledigt zu erklären.

Abg. Grumbrecht kommt noch einmal auf den Antrag v. Schorlemer über das Anerbegesetz zurück und warnt zur Vorsicht bei Anwendung der in demselben ausgesprochenen Grundsätze, da manche Stimmen sich gegen dasselbe erhoben hätten. Abg. Frhr. v. Heeremann meint, der Vorredner kenne Westfalen gar nicht, da in Wirklichkeit die Stimmung unter den Bauern allgemein für den Schorlemerschen Antrag sei. — Abg. Parisius hat eine Reihe von Zuschriften aus Westfalen erhalten, die sich gegen den Antrag v. Schorlemer aussprachen. — Der Antrag der Justizcommission wird angenommen. Hierauf tritt das Haus in den 4. Gegenstand der Tagesordnung: Erster Bericht der Commission für Petitionen. Die Petition des Kreisphysikus Dr. Wiener in Culm und 51 Genossen um eine Besserung der Stellung der Physiker rücksichtlich der öffentlichen Gesundheitspflege wird auf Antrag der Commission der Königl. Staatsregierung zur Berücksichtigung dahin überwiesen, daß dem Abgeordnetenhause in einer der nächsten Sessionen ein Gesetzentwurf über die Reorganisation des Preußischen Medicinalwesens vorgelegt werde. Endlich folgt 5) Erster Bericht der Commission für das Gemeindewesen über Petitionen. Der Maurergeselle Karl Breitzke in Bromberg, der auf einer Parzelle der Stadtländereien Brombergs ein Haus errichten wollte, was ihm aber von Polizeiverwaltung, Regierung in Bromberg und Finanzministerium verweigert war, weil das Haus zu nahe an eine Nadelholzwaldung zu liegen komme, bittet aus verschiedenen Gründen um Abhülfe. Der Antrag der Commission:

„In Erwägung, daß die zuständige höchste Stelle eine Entscheidung in der fraglichen Angelegenheit noch nicht abgegeben hat, indem nicht das Finanzministerium, sondern das frühere Handelsministerium über die Beschwerde wegen verweigerten Bauconsenses resformäßig zu entscheiden hatte,

Eine Nacht zu Gaste*).

Erzählung von Edmund Höfer.

Zwischen seinen zahlreichen Geschwistern hatte mein Vater auch zwei Schwestern, welche nicht verheirathet waren, ohne daß ich anzugeben wüßte, ob das Geschick ihnen eine passende Parthie versagte, oder ob sie selber darnach gar nicht verlangten. Von besonders herzbrechenden Schicksalen war bei ihnen keinenfalls die Rede gewesen, andererseits aber wurde diese Ehelosigkeit auch durch keine in den Verhältnissen oder der Persönlichkeit liegenden Gründe erklärt. Sie waren aus einer wohlangesehenen Familie, erhielten eine gute Erziehung und später ein gar anständiges Erbtheil, zeigten sich ihrer Zeit wohl gebildet nnd verriethen überall eine freundliche uud bescheidene Gemüthsart, alles Dinge, welche noch niemals die Freier zurückgeschreckt haben.

Ihre Geschwister verheiratheten sich schon früh, ihre Altersgenossen machten es so ziemlich alle nicht anders, nur sie blieben ledig und bausten, so lange die Eltern lebten, natürlich bei diesen, nach dem Tode derselben in einem sehr behaglichen und sauberen Häuschen, das sie erworben; sie waren wohlhabend genug, um jede für sich allein mit Anstand zu existiren, zogen es indessen vor, vereint zu bleiben und spannen ihr Leben in Frieden und niemals getrübter Harmonie fort. Tante Julie mochte, da sie so ihren eigenen Hausstand gründeten, drei- bis vierunddreißig Jahre zählen. Tante Susanne acht- bis neunundzwanzig, — ein Alter, in welchem man bekanntlich den ein selbstständiges Leben versuchenden Damen dieses noch nicht ohne Einwendungen und Argwohn nachzusehen pflegt. Julie und Susanne aber fanden bei ihren Geschwistern keinen Widerstand und von Seiten der Gesellschaft weder Mißbilligung noch Verdächtigung, — ihr Ruf und das Ansehen, in dem sie standen, waren durchaus gesichert, und es kam selbstverständlich niemals etwas vor, was dieselben beeinträchtigt hätte. Eine Magd und der Kutscher, die schon jahrelang im Elternhause bedienstet gewesen, folgten ihnen in ihren neuen Hausstand, letzterer als Gärtner und Hausknecht; und damit sie auch in ihrem neuen Hause nicht bloß auf sich selbst angewiesen wären, sondern auch für Mitmenschen sorgen müßten, wohnte im oberen Stock ein pensionirter Professor, den sie beim Ankauf als Miether vorfanden und nicht das Herz hatten, auszuweisen, — ein kränklicher, hypochondrer, zerstreuter Mensch, unpraktisch und hülfsbedürftig, ohne Familie, nur für seine Bücher und Studien lebend. Es war ein Glück für den armen Professor, daß er so freundliche und nachsichtige Wirthinnen bekam, die sich seiner bald redlich annahmen. Er bedurfte irgend Jemandes, der für ihn sorgte, und hatte bisher doch niemand gehabt.

Der Verkehr mit ihren alten Bekannten und zumal mit ihrer Familie blieb der herzlichste und vertrauteste; sie kamen zu den zerstreut lebenden Geschwistern und diese zu ihnen, wie es Zeit und Gelegenheit, Wunsch und Wille mit sich brachten, — man sah sich immer gern wieder und freute sich beim Abschied schon auf die nächste Begegnung. Das Besondere, was man gewöhnlich unverehelichten älteren „Tanten" zuzuschieben und an ihnen auszusetzen pflegt, fand bei den beiden Schwestern nicht statt; sie waren weder grämlich, mäkelnd und prüde, noch mit sentimentaler Zärtlichkeit behaftet; sie drängten sich nicht auf und mischten sich nicht in Dinge, die sie nichts angingen. Beide, wo sie auch erschienen, gleich geliebt und respektirt, standen doch den Aelteren näher als den Jüngeren, wenn Susanne auch zuweilen sich mit den Kindern herzlich zu schaffen machte.

Mit der Zeit freilich lockerte sich die Verbindung mit den Ihren, da die Familien nach und nach weiter aus einander rückten oder auch die, für die Jugend leicht zu durchmessenden Entfernungen in dem sich immer mehr herandrängenden Alter bald größer fanden, als sich mit der Bequemlichkeit oder auch der wankenden Gesundheit recht vertragen wollte. Mein Vater war von dem entfernten Wohnorte, wohin er in späteren Jahren versetzt worden, nur selten noch zu den Schwestern gekommen; als er starb und wir in der Nachbarstadt bei unserer Mutter vollends heranwuchsen, hörte selbst der briefliche Verkehr fast gänzlich auf, und als ich, nun schon wohlbestandener Referendar, und zur Regierung in B. versetzt, auf der Reise durch die gute Stadt kam, wo die alten Damen hausten, wußte ich verzweifelt wenig von ihnen, und würde sie vielleicht nicht einmal aufgesucht haben, hätte meine Mutter in ihrem letzten Briefe mir das nicht zur Gewissenssache gemacht. Sie erinnerte sich der Liebe des Gatten zu seinen Schwestern und war mit diesen vordem auch selber auf dem besten Fuß gestanden.

Ich war im Gasthof abgestiegen, hatte dort zu Mittag gegessen und machte mich mit Einbruch der Dämmerung zu meinem vorgeschriebenen Besuche auf. Denn es war gleich nach Neujahr und obendrein ein sehr trüber Tag, so daß es, obgleich noch nicht vier Uhr, auf dem Flur des Verwandtenhauses fast schon völlig dunkel war, und ich eintretend eine im Hintergrunde sich bewegende Gestalt nicht mehr zu erkennen vermochte. Eine scharfe Stimme rief mir jedoch vernehmbarer entgegen: „nu, was ist denn das? Was will Er? Gebettelt wird hier nicht!" — Natürlich mußte ich, was mein Schauen beschränkte, auch für die Sprecherin gelten lassen und versetzte daher höflich: ich möchte nur nach der beiden Tanten Befinden fragen."

Einen Augenblick war es still, dann aber kam die Gestalt aus dem Hintergrunde hervor und fragte: „He? Was? Tanten? Also ein Neffe, und was für einer, wenn's gefällig ist?"

„Ich bin ein Sohn von Ihrem Bruder Albert, denn ich habe doch wohl die Ehre —"

„Mein Gott, von dem armen seligen Albert — am Ende der Referendarius?" fiel sie lebhaft und bei weitem freundlicher ein, und da ich dies bejahte, rief sie, sich gegen eine Thür in der Nähe wendend, plötzlich laut „Susanne, es ist einer von Alberts Jungen da — der Referendarius. Mache Licht!" Und wieder zu mir herumfahrend, bot sie mir die Hand und sprach: „na sieht Er, Er muß mir den Empfang just nicht so übel nehmen. Da läuft jetzt Hinz und Kunz in's Haus und jedermann will ein Vetter oder Neffe sein. Leg' er ab, — Karl heißt Er ja wohl? Da, gleich links muß irgendwo ein Nagel in der Wand sein für Seinen Mantel. Wo die Susanne bleibt! — Lene, Michel, Christine! He, kommt denn keiner von euch?"

Das alles ging in einem wahren Wirbelwinde aus Tante Juliens Munde, und dabei stand sie vor mir, eine große, noch ziemlich grade, einigermaßen hagere Gestalt, wie ich jetzt in der Nähe wohl erkannte, in dunklen Gewändern und mit einer kleinen, knapp anschließenden Haube, mit furchtbar aufgepufften Aermeln — es waren noch von denen, in die man ein ganzes Kissen hineinstopfte! — und fing wieder an: „so leg' Er doch ab, Herr Neffe — da ist der Nagel! Und wo hat Er denn Seinen Koffer? Sie war augenscheinlich in großer, mir völlig räthselhafter Unbehaglichkeit, aber nun kam auch Succurs. Denn links aus der Thür trat eine kleine behagliche, dicke Dame in großem Umschlagetuch und ein anderes Tuch um den Kopf, die eine Hand mit dem Wachsstock uns entgegen streckend, mit der anderen ein Taschentuch vor den Mund drückend; und im Hintergrunde tauchten sogar drei Gestalten auf — zwei weibliche und eine männliche — mit einem Licht, einer Lampe und einer Laterne, und rückten heran, alle Beleuchtungsmittel uns entgegen hebend.

(Forts. folgt.)

*) Nachdruck verboten.

über die Petition wegen nicht erschöpften Instanzenzuges zur Tagesordnung überzugehen."
wird angenommen. — Die Petition der Brauer zu Rawitsch um Zurücknahme der durch Erlaß der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 11. Januar 1847 ertheilten Genehmigung auf Erhebung eines 50%igen Zuschlages zur staatlichen Braumalzsteuer als städtische Abgabe von den Brauereien in Rawitsch wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. — Hierauf vertagt sich das Haus bis 8. Januar nächsten Jahres 11 Uhr. Tagesordnung: Zweite Berathung des Etats: Etat des Ministerums für Handel und Gewerbe; Etat des Staatsarchives, Etat des Finanzministeriums, Etat beider Häuser des Landtages.

— Auf der Tagesordnung für die Donnerstags-Sitzung der Petitionscommission standen u. a. Petitionen derverwaisten Pfarreien Alt-Schottland bei Danzig und Goerchen in der Erzdiöcese Posen um Aufhebung der Maigesetze. Das Referat über dieselben war den Abgg. Steinbusch (Centrum) und Bitter (freicons.) übertragen. Das Votum des erstgenannten Abgeordneten ging dahin, die beiden Petitionen der königlichen Staatsregierung als Material zu einem Gesetzentwurf zu unterbreiten, durch dessen Annahme die Aufhebung der Gesetze vom 11. Mai 1873 ꝛc. bewirkt wird. Die Commission beschloß auf den Antrag des Abgeordneten Hüffer (Centrum), wegen vorgerückter Stunde — die Plenarsitzung hatte inzwischen begonnen — die weitere Verhandlung der besagten Petition zu vertagen.

— Laut der ‚Volksztg.' hat der Minister Maybach sich einigen Abgeordneten gegenüber dahin ausgesprochen, daß, nachdem die General-Versammlung den mit der Gesellschaft der Rheinischen Eisenbahn abgeschlossenen Vertrag ohne Aenderung genehmigt hat, dem Abgeordnetenhause nach Neujahr mit der Vorlage wegen Ankaufs der Potsdam-Magdeburger Bahn zugleich auch die über den Ankauf der Rheinischen Eisenbahn zugehen wird. Die Bestimmungen über die Neuorganisation der Eisenbahn-Verwaltung und die Errichtung einer Central-Eisenbahn-Direction würden dem Abgeordnetenhause mit dem Nachtrags-Etat zugehen.

— Ausweisungen und Haussuchungen sind, so schreibt die ‚Volksztg.', seit der Verlängerung der Verordnung über den kleinen Belagerungs-Zustand an der Tages-Ordnung. So wurden in dieser Woche abermals zwei Personen, die Tischlergesellen Pommer und Gente, ausgewiesen, und haben dieselben bereits am Mittwoch Berlin verlassen. Ersterer ist Familienvater, Letzterer ledig. In den letztverflossenen zwei Wochen sind bei einer großen Anzahl der Social-Demokratie verdächtiger Personen, hauptsächlich in der Gegend des vierten Reichstags-Wahlkreises wohnend, Haussuchungen, und zwar überall mit negativem Erfolg, abgehalten worden; trotzdem fanden mehrfache Verhaftungen statt.

Magdeburg, 20. Dec. In einer gestern hier abgehaltenen Versammlung der Vertrauensmänner der Fortschrittspartei, die sehr zahlreich besucht war, wurde nach einer langen Debatte folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung der Vertrauensmänner der Fortschrittspartei beschließt: ihren Parteigenossen zu überlassen, bei der bevorstehenden Stichwahl zum Reichstag ihre Stellung nach ihrem eigenen Ermessen zu nehmen." Die Stichwahl findet bekanntlich statt zwischen einem Nationalliberalen und einem Socialdemokraten.

Aus Elsaß-Lothringen, 18. Dec. Der Bezirkspräsident des Oberelsaß erläßt im Hinblick auf die Fortschritte der Rinderpest in Oesterreich und in Rücksicht auf die Möglichkeit der Einführung österreich-ungarischen Viehs durch Italien und Frankreich zur Beseitigung der dadurch vergrößerten Gefahr einer Einschleppung der Rinderpest in Elsaß-Lothringen folgende Verordnung: § 1. Die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh aus der Schweiz ist nur gestattet, wenn durch amtliches Zeugniß der mindestens 30tägige Aufenhalt der ein- oder durchzuführenden Thiere an einem seuchenfreien Orte der Schweiz nachgewiesen ist. § 2. Im Verkehr mit Italien, bezw. Frankreich ist alles Rindvieh von der Ein- und Durchfuhr in bezw. durch Elsaß-Lothringen ausgeschlossen, welches der Herkunft aus Oesterreich-Ungarn verdächtig ist. § 3. Zuwiderhandlungen werden nach Maßgabe des § 328 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich bestraft."

Belgien.

Brüssel, 19. Dec. Um ihre Herrschaft zu sichern, hat die freimaurerische Regierung die Zahl der ländlichen Wähler bedeutend verringert. Um dieses Factum dem Lande deutlich vor Augen zu führen, forderte der Deputirte Kervyn de Lettenhove in der Kammersitzung vom 16 d. M. die Regierung auf, eine Statistik der ländlichen Wähler zu veranstalten, die jetzt noch im Wahlkörper figuriren. Dadurch wäre das schamlose Ausschließungssystem der Regierung am besten bewiesen worden. Indessen das befürchtete auch der Minister des Innern und darum schützte er tausend Prätexte vor, um die verlangte Statistik zu verweigern. Mit Recht zog dann auch der Deputirte Coomans aus den ministeriellen Aeußerungen das Facit: Sie haben den Wahlkörper so verstümmelt, haben die ländlichen Elemente derart daraus ausgeschlossen, daß Sie es nicht wagen, die verlangte Statistit ausarbeiten zu lassen."

Frankreich.

Paris, 21. Dec. Alle Minister hatten sich heute bei Waddington versammelt und unterzeichneten ihr Entlassungsgesuch, das sie Herrn Grevy einreichten. Freycinet ist mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt. Man glaubt, die Entlassung des Ministeriums werde nicht eher amtlich bekannt gegeben werden, als wenn das neue fertig sein wird.

England.

London, 20. Dec. Nach einer von der indischen Regierung veröffentlichten Mittheilung hat General Roberts im Lager von Sherpur außer 23 englischen Kanonen viele Geschütze verschiedenen Kalibers, welche während des Krieges erbeutet wurden, ferner große Vorräthe an Munition. 2500 Mann können leicht die verschanzte Stellung vertheidigen, so daß 5000 Mann für eine Angriffsbewegung frei werden. Die Streitkräfte des Generals Bright, welcher zwischen Jumrod und Jagdalak steht, bestehen aus 12000 Mann und 30 Kanonen. Der General hat Lebensmittel für zwei Monate. General Stewart in Kandahar verfügt über 9000 Mann und 62 Kanonen, General Watson im Kurumthal über 9000 Mann und 20 Kanonen. Die gesammte im Felde stehende Streitmacht der Engländer beträgt 45 000 Mann und 160 Kanonen; die Regierung hält diese Kräfte unter den gegenwärtigen Umständen für vollkommen ausreichend.

Rußland.

Die russische Polizei fahndet aufs Eifrigste nach Nihilisten. In Nowgorod soll der ‚K. Z.' zufolge vor mehreren Tagen ein Ingenieur Namens Hartmann verhaftet worden sein, der angeblich im Verdachte steht, die Minenarbeiten für das moskauer Attentat geleitet zu haben. Hartmann solle identisch mit dem lange gesuchten Saschka sein, der bekanntlich durch einen unterirdischen Gang in die Chersonsche Rentei eindrang und dieselbe um 1½ Millionen erleichterte. Ferner wird erzählt, daß die Polizei Hunderte von Exemplaren der jüngst erschienenen Revolutionszeitung „Volkswille" konfiscirt und abermals eine geheime Druckerei entdeckt habe. Nach dem „B. T." spricht man vielfach von einer zweiten an den Kaiser gerichteten Proklamation des Exekutiv-Comites der Nihilisten, in welcher besonders die Großfürsten angegriffen werden, mit Ausnahme des Großfürsten-Thronfolgers. Dieses Gerücht ist wahrscheinlich ebenso unbegründet, wie eine sensationelle Mittheilung der „Pest. C." über Streitigkeiten zwischen dem Zaren und dem Zarewitsch, welcher angeblich in Uebereinstimmung mit dem Senat und den meisten Generalen eine Verfassung verlangt. Nur der Intervention der kranken Zarin habe der Thronfolger es zu danken, daß er nicht verhaftet wurde! — In Petersburg ist, wie der „K. Z." gemeldet wird, in der Nacht vom 13. auf 14. Dec. die Kapelle, die zum Andenken an die Errettung des Zaren aus drohender Lebensgefahr im Jahre 1867 erbaut ist und dieser Tage eingeweiht werden sollte, in Brand gerathen. Abergläubische Russen wollen darin ein Zeichen des Himmels erkennen, andere glauben an ein nihilistisches Attentat.

Warschau, 16. December. Der Curator des Warschauer Lehrbezirks hat eine Verordnung erlassen, der zufolge es den Schülerinnen der hiesigen weiblichen Gymnasien verboten ist, sich innerhalb des Schulgebäudes einer anderen, als der amtlichen Sprache zu bedienen. Zuwiderhandelnde sollen relegirt werden. Unter der ‚amtlichen' Sprache ist selbstverständlich die russische zu verstehen.

— In Kiew wurde am 12. d. der Proceß gegen 26 Bauern des Dorfes Kotlawik beendet. Dieselben waren angeklagt des gewaltsamen Eindringens in fremden Grundbesitz, der Verhinderung des Gerichtsvollziehers an der Erfüllung seiner Obliegenheiten und der Befreiung des Hauptschuldigen aus dem Gefängniß unter Anwendung von Gewalt gegen die Obrigkeit. Das Gericht verurtheilte 14 der Angeklagten zur Zwangsarbeit in den Festungen auf 10 Jahre, 4 zur Zwangsarbeit in den Bergwerken auf 4 Jahre, die Uebrigen zu einer Gefängnißhaft von 1 Jahr und 4 Monaten bis 3 Monaten.

Türkei.

Aus Constantinopel wird dem „Osserv. Rom." gemeldet, daß Msgr. Hassun am 13. d. M. vom Sultan in feierlicher Audienz empfangen wurde. Msgr. Hassun hat bereits vor längerer Zeit die Ernennung zum Patriarchen in Empfang genommen. Die oben erwähnte Audienz stattete er demnach in officieller Weise als armenisch-katholischer Patriarch von Cilicien ab.

Zum Nothstand in Oberschlesien.

Gleiwitz. Durch einen Specialfall ist zur Kenntniß des königlichen Landraths, Grafen v. Strachwitz, gelangt, daß ansteckende Krankheiten längere Zeit in einer Ortschaft geherrscht haben, ohne daß der Ortsvorstand oder eine andere Behörde Kenntniß hiervon erlangt hat; die erforderlichen Maßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung der Krankheit haben demnach nicht getroffen werden können. Eine Verfügung des Landrathes ordnet deshalb an, daß sofort für jede ländliche Ortschaft des hiesigen Kreises eine aus 3—6 Mitgliedern bestehende Commission seitens des Gemeindevorstandes bestellt wird, welche zunächst unmittelbar nach ihrem Zusammentritte, und alsdann in kurzen Zwischenräumen, jedenfalls wöchentlich mehrere Male, die Wohnungen der Ortseinsassen, die Brunnen, Aborte ꝛc. zu revidiren, etwa vorgefundene Uebelstände oder Erkrankungen sofort zur Anzeige zu bringen und überhaupt alle Ursachen zu entfernen hat, welche zur Entstehung und Verbreitung ansteckender Krankheiten Veranlassung geben könnten. Die Commissionen werden angewiesen, auch besonders ihr Augenmerk darauf zu richten, ob die Bewohner der von ihnen besichtigten Häuser in ausreichendem Maße mit Lebensmitteln, Brennmaterial und Kleidungsstücken versehen sind und in jedem Falle, in welchem ein Mangel an den unentbehrlichen Lebensbedürfnissen wahrgenommen wird, hiervon sofort dem Gemeindevorstande Anzeige zu erstatten, welcher bei eigener Verantwortung beauftragt wird, ungesäumt Abhilfe zu schaffen, event. bei der Vertretung des Armenverbandes oder den Amtsvorstehern, welchen die erforderlichen Mittel zur Verfügung stehen, die geeigneten Anträge zu stellen. Von jedem auch nur verdächtigen Erkrankungsfalle ist dem Landrath seitens der Ortspolizeibehörde sofort Anzeige zu machen.

Aus dem Ratiborer Kreise, 18. Decbr., berichtet die ‚R.-Leob. Ztg.': „Jedermann bemüht sich nach Möglichkeit, die Noth und das Elend unserer Armen zu lindern. Um so schmerzlicher ist es, wenn man sieht, daß große Dominialbesitzer ihre eigenen Arbeiter darben lassen. So ist uns bekannt, daß bei einer großen Verwaltung die Hofeknechte und Hofearbeiter erst vor einigen Tagen ihren Tagelohn ausgezahlt erhielten, welchen sie bereits zu Michaeli bekommen sollten, trotzdem die Armen kläglich darum baten. Sie erhielten stets zur Antwort, es wäre kein Geld in der Casse. — Zur Vertheilung von Sachen hat sich eine eigene Commission gebildet, da behauptet worden ist, diejenigen Personen (Scholzen und Gerichtsmänner), welche mit der Vertheilung vertraut seien, bedächten sich und ihre Verwandten mehr als die wirklich Bedürftigen."

Ratibor. Der königliche Landrath weist, um Mißgriffen bei Vertheilung der Liebesgaben vorzubeugen, die Ortsvorstände auf das Strengste an, die überwiesenen Unterstützungen in keinem Falle ohne Zuziehung der sämmtlichen Mitglieder des Localhilfscomites, und nur an die Ortsarmen und diejenigen hilfsbedürftigen Personen zu vertheilen, die absolut nicht in der Lage sind, durch Arbeitsverdienst den nöthigen Lebensunterhalt sich zu erwerben.

In Ostrog ist es bei Vertheilung von Kartoffeln zu Schlägereien gekommen, so daß die Gensdarmen einschreiten mußten. Die Armen erhielten sehr wenig, gut Situirte dagegen zu 5, 4 und 3. Ctr. Kartoffeln nach Hause gefahren. Die Anfuhrgebühr für die zur Linderung der Noth bestimmten Kartoffeln wurde nicht, wie in anderen Gemeinden, aus der Ostroger Communalcasse, sondern durch eine gewisse Quantität der den Armen zustehenden Kartoffeln bezahlt.

Thorn, 18. Dec. Zur Linderung der Noth in Oberschlesien hat sich hier ein besonderes polnisches Comite gebildet, welches in ganz Westpreußen milde Gaben sammeln will.

Rede des Abg. Dr. Brüel

in der Sitzung vom 17. December.

Abg. Dr. Brüel. Ich muß nach zwei Rednern (Gneist und v. Puttkamer) das Wort ergreifen, von denen jeder in seiner Weise eine hohe Autorität genießt. Es kommt hinzu, daß von demjenigen, was ich zu sagen hatte, ein großer Theil mir durch die Rede des Herrn Ministers hinweggenommen ist. Nach meinen persönlichen Wünschen würde ich gern auf das Wort verzichtet und am liebsten gesehen haben, wenn wir sofort abgestimmt hätten. (Sehr richtig!) Eigentlich neue, große Gesichtspunkte sind kaum noch zu erörtern. Was übrig bleibt, wird großentheils darauf hinauslaufen, im Einzelnen dies oder jenes zu berichtigen, und das hat allerdings eine nicht geringe Bedeutung gegenüber namentlich den Ausführungen des Hrn. Gneist. Seine Grundsätze sind größtentheils wunderschön. Die Anwendung aber ist meist eine verkehrte. (Sehr wahr! im Centrum.) Es liegt Ihnen ein außergewöhnlich großes Actenmaterial vor, eine gedruckte Petition mit 22 Anlagen, ein umfangreicher Bericht Ihrer Commission und daneben ein breites „Votum des Correferenten". In frühern Jahren habe ich oft die Erfahrung gemacht, daß die damalige Minorität der Unterrichts-Commission in der freien Aeußerung ihrer Meinung ungewöhnlich beschränkt wurde (Hört, Hört! im Centrum), und eben diese Erfahrung hat die Minorität, die jetzt Majorität geworden ist, dahin führen müssen, um so mehr der Freiheit des Wortes Raum zu geben. (Bravo! Sehr gut! im Centrum.) Was Sie vor sich haben, werden Sie richtiger zu betrachten haben als eine im Voraus gedruckte Rede des Hrn. Abg. Gneist. (Sehr gut! Heiterkeit im Centrum.) Ich hatte mich der Hoffnung hingegeben, daß damit Hrn. Gneist die Mühe gespart sein würde, im Hause gleich selbst das Wort zu nehmen. (Sehr gut!) Ich habe mich darin getäuscht; immerhin wird die Majorität der Commission nicht zu bereuen haben, daß sie verfahren ist, wie geschehen. In und außer dem Hause wird man an diese Angelegenheit die Erwartung großer, principieller Debatten geknüpft haben: Hie Simultan, hie confessionelle Schule. In der Commission ist der Principienstreit sehr zurückgetreten und noch mehr in dem Votum des Correferenten. Sie haben darin eine ziemlich harmlose akademische Vorlesung. Zur andern Hälfte aber nimmt das Votum des Correferenten einigermaßen den Charakter einer Art von Geschäfts-Ordnungs-Debatte an, und in dieser Art ist die Sache auch hier zu einem großen Theile schon verlaufen. Ich kann es von Seiten unserer Gegner nicht für unweise halten, wenn sie gewünscht haben, bei dieser Gelegenheit der principiellen Erörterung aus dem Wege zu gehen. Die Zeit dafür ist ihnen überhaupt ungünstig, und die Lage dieser Sache noch mehr. (Sehr richtig!) Es handelt sich darum, daß in Elbing, wo vier fünfklassige Knabenschulen bestehen, die eine katholisch, die andern drei evangelisch, an deren Stelle vier neue fünfklassige Knabenschulen errichtet werden sollen, sämmtlich Simultanschulen oder „paritätische" Schulen. Die bestehenden Schulen, welche aufgehoben werden sollen, sind Kirchspiels-Schulen gewesen und jetzt Gemeinde-Schulen geworden. Was heißt nun „confessionell" und „paritätisch"? Confessionell waren und sind die Schulen nicht allein und hauptsächlich deshalb, weil Lehrer der bestimmten Confession ausschließlich an ihnen angestellt sind; das ist gewissermaßen nur erst eine Folge der Hauptsache, und diese besteht in der innern Einrichtung, daß nämlich die Schulen berechnet sind für den Unterricht in der bestimmten Confession, sowohl für die eigentlich religiöse Lehre als für das ganze religiöse Leben. Würden sie nun umgewandelt in paritätische, so heißt das nicht allein, es sollen an ihnen Lehrer dieser beiden verschiedenen Confessionen in bestimmter Anzahl angestellt werden, sondern, was das Wichtigere ist, es soll der religiöse Unterricht getheilt und aus dem gemeinsamen religiösen Leben der Schule alles das ausgeschieden werden, was den Anschauungen und der Sitte der einen oder andern dieser beiden Confessionen nicht entspricht. Letzteres ist die Hauptsache. (Sehr wahr!) Nun frage ich: Ist der Fortbestand der confessionellen Schulen in diesem Sinne contra legem? An Gesetzen kommt hier allein in Betracht die preußische Schul-Ordnung von 1845 und das allgemeine Landrecht. Keines von diesen beiden Gesetzen steht aber in irgend einer Weise dem Fortbestand solcher Schulen entgegen. Hr. Gneist hat in seiner Ausführung, so weitläufig sie sonst ist, den § 30 Theil 2, Titel 12 des Landrechtes völlig unter der Tisch fallen gelassen. Der lautet aber: „Sind jedoch für die Einwohner verschiedenen Glaubensbekenntnisses an einem Orte mehrere Gemeindeschulen errichtet, so ist jeder Einwoher nur zur Erhaltung der Schule von seiner Religionspartei beizutragen verbunden." Diese Beitragspflicht ist jetzt durch die preußische Schul-Ordnung abgeändert; der § 30 hat aber noch immer in so fern eine große und entscheidende Bedeutung, als er zeigt, daß das allgemeine Landrecht dem Bestand und Fortbestand confessioneller Schulen, d. h. von Schulen, die eben bestimmt sind für eine Confession, ausdrücklich anerkennt und voraussetzt. Die preußische Schul-Ordnung spricht sich über confessionelle oder Simultanschule gar nicht aus; sie regelt nur die Uebernahme der bisherigen Kirchspielschulen auf die Gemeinden nach der Verpflichtungsseite, ohne sich über den Charakter der Einrichtung der Schule näher auszulassen. Nach dem allen muß man denn doch sagen: die Gesetze lassen vollständig offenen Raum für den Fortbestand confessioneller Schulen; und fragen Sie die Praxis, so finden Sie durch diese denselben Sinn der Gesetzgebung nur bestätigt, indem viele Tausende confessioneller Schulen nach wie vor im Königreiche Preußen Bestand haben. Das preußische Landrecht schreibt nun allerdings vor, daß Niemandem wegen einer Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses der Zutritt zur Schule versagt werden soll; es bestimmt ferner, daß Niemand angehalten werden kann dem Religions-Unterrichte anzuwohnen, wenn er in einer andern Confession erzogen werden soll. In so fern kann man ja allerdings davon sprechen — wie das Herr

Gneist zu thun scheint — daß im Sinne des allgemeinen Landrechtes alle Schulen Simultanschulen sind. Nun, auf den Namen kommt es nicht an. Diese beiden Bestimmungen des Landrechtes gelten auch für die in Elbing bestehenden Confessions-Schulen. Ja, die Staats-Regierung scheint noch einen fernern Schritt für gerechtfertigt zu halten. Da nämlich die evangelischen Knabenschulen von einer Anzahl katholischer Kinder besucht werden, so hat der Unter-Staats-Secretair in der Commission die Meinung ausgesprochen, daß vielleicht mit Rücksicht auf diese selbst in den evangelischen Schulen ein gesonderter katholischer Religions-Unterricht für die diese Schule besuchenden katholischen Kinder möchte zu erfordern sein. Selbst damit würde in meinen Augen und nach der Charakterisirung, die ich gegeben habe, die Schule noch nicht einen paritätischen Charakter annehmen; aber ich glaube freilich, daß man diese Forderung, katholischen Religions-Unterricht in diesen Schulen ertheilen zu lassen, nicht füglich an den Magistrat stellen kann, da er sich ja immer wird darauf berufen können: sollen die Kinder katholischen Unterricht haben, dann mögen sie in die bestehende katholische Confessionsschule gehen.

Ich würde die Frage der Gesetzlichkeit einer Erörterung kaum unterzogen haben, wenn nicht das Gneist'sche Gutachten sich so weitläufig darüber ausspräche und Manche verwirren könnte. Nun ist es aber höchst sonderbar, daß Hr. Gneist schließlich zu dem Satze kommt: „Staatsminister Falk ist dadurch veranlaßt worden, zu der gesetzmäßigen Behandlung der Sache zurückzukehren." Diese gesetzmäßige Behandlung findet Hr. Gneist in dem Erlaß vom 11. Juni 1876, demselben Erlaß, auf den die Regierung mit ihrer Entscheidung sich stellt, und auf den wir mit der Staatsregierung uns stellen. Wenn wir nun denselben Verwaltungs-Erlaß zur Grundlage für das Urtheil nehmen, wozu denn die weitläufige vorhergehende Ausführung, die mehr als sechs Druckseiten einnimmt? Weshalb um so wenig Wolle so viel Geschrei? Die Frage ist: Wird durch die Simultanisirung eine wesentliche Verbesserung des Schulwesens herbeigeführt? Die bestehenden Schulen sind fünfklassig, die demnächstigen sollen fünfklassig bleiben; was die weiten Schulwege anbetrifft, so hat darüber kein Mensch Beschwerde geführt. Es ist uns in Zahlen nachgewiesen, daß Schul-Versäumnisse in erheblicher Weise nicht vorkommen; die bestehende Ueberfüllung wird nicht vermieden, sie wird nur etwas zu Ungunsten der katholischen Schule geändert. Was sollen wir nun dazu sagen, wenn Hr. Gneist mit „wenn" immer sagt: wenn die Geschlechter getrennt werden, wenn ein neues Schulhaus in Benutzung genommen wird, sind das nicht Vortheile? Die Knaben wurden besonders unterrichtet bisher, und sollen gesondert bleiben; und das neue Schulhaus kann für die eine Schule so gut in Gebrauch genommen werden wie für die andern. Mit allen diesen „Wenns" beweist man nichts; die Entscheidung zu Gunsten der Simultanschule, soweit es sich dabei um die materielle Frage handelt, kann nur dann getroffen werden, wenn man, über den Standpunkt des Ministers Falk hinausgehend, die Simultanschule oder die paritätische Schule principiell der confessionellen vorzieht. (Sehr richtig! im Centrum.) Das ist auch die Stellung des Magistrates in Elbing. Er hat von der „höhern Mission" der Simultanschule gesprochen. Was er darunter versteht, hat er leider klar genug dargelegt. Für ihn ist die höhere Mission der Culturkampf in der erschreckendsten und carrikirten Gestalt. (Sehr richtig! im Centrum.) Wenn Sie die Verfügung des Magistrates erwägen, mit der er die katholischen Lehrer über ihre Stellung zum Vaticanischen Concil befragt, sich selbst ein Urtheil beimißt darüber, welches die echte und alte katholische Lehre ist (Hört! Hört! im Centrum), und wie weit die Tragweite des Dogma's reicht, — dann werden Sie sich sagen müssen: der Magistrat kämpft hier gegen den unfehlbaren Papst, aber nur, um sich selbst an die Stelle des unfehlbaren Papstes zu setzen. (Sehr gut! im Centrum.) Dieses Vorgehen hat gezeigt, wohin es überhaupt führt, die Politik in Fragen des Dogma's einzumengen; oben nimmt sich das noch ganz leidlich aus, aber unten wird es zu einer erschreckenden Carricatur. (Sehr wahr! im Centrum.) Ich verstehe es sehr wohl, wenn Jemand, der die Güter dieser Welt über die Güter eines ewigen Lebens setzt, der namentlich die nationale Einheit alledem vorzieht, was auf ein Leben nach dem Tode Bezug hat, für Simultanschulen eintritt. Diejenigen, welche hauptsächlich für Simultanisirung eintreten, das sind alle die, welche in der confessionellen Wahrheit, in dem Bekenntnisse ihrer Kirche nicht die eigentliche und volle Wahrheit sehen, sondern glauben, daß die volle Wahrheit darüber hinausliegt, mögen sie nun noch überhaupt eine christliche Wahrheit als die volle anerkennen, oder auch in der christlichen Wahrheit nur Einseitigkeit sehen. Von diesen ist es ganz natürlich, wenn sie wünschen, den confessionellen Unterricht, das confessionelle Leben möglichst aus der Volksschule entfernt zu sehen. Billig und recht kann ich es freilich nicht finden, daß man von den Schulen, von den Kindern aus unternimmt, die religiösen Gemeinschaften der am Geiste Erwachsenen zu reformiren. Wer dagegen mit seinem ganzen Herzen in einer einzelnen confessionellen Kirche steht, wer das höchste Gewicht darauf legt, daß in der Volksschule auch die Grundlage gelegt wird zu einer Erziehung für das ewige Leben, der muß, so weit es eben möglich ist, für Confessions-Schulen sich entscheiden. (Sehr richtig! im Centrum.) Das religiöse Leben wird in den paritätischen Schulen nothwendig auf Schritt und Tritt gehemmt, um so mehr, je mehr der Gegensatz zwischen Evangelischen und Katholiken nicht bloß in der Lehre theoretisch sich zeigt, sondern das ganze Leben und die Sitte durchdringt. Damit aber entsteht die größte Gefahr für das religiöse Leben in der Schule, nämlich die Gefahr der Lauheit. „Ach, daß du kalt oder warm wärest; weil du aber lau und weder kalt noch warm bist, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde."

(Schluß folgt.)

Rheinland-Westfalen.

± **Neuß,** 22. Dec. Da der Rhein sich oben gestellt, treibt er hier nur wenig Eis, und geht die Ueberfahrt zwischen hier und Hamm wie auch zwischen Obercassel und Düsseldorf ohne Schwierigkeit von Statten.

— Ein ebenso anmuthendes, wie gemüthliches Kinderfest war die heutige Weihnachtsbescheerung in der höhern Töchterschule. Zahlreichen Kindern des Waisenhauses und der Elementarschulen war hier eine Ueberraschung bereitet, die einen sichtbar wohlthuenden Eindruck auf sämmtliche Anwesenden ausübte. Eine angenehme Abwechselung zwischen Gesang und Declamation zog sich wie ein lebendes Band durch die ganze Feier, so daß es schwer sein durfte, zu sagen, ob dem reinen, anspruchlosen und doch wieder zum Herzen sprechenden Gesange, oder den ansprechenden kindlichen Dichterweisen der Vorrang gebühre. Ein solches Fest ist ein würdiger Abschluß des Schulvierteljahres und ein erhebender Uebergang zum schönsten und lieblichsten Feste des ganzen Jahres.

— In Folge Preisausschreibens einer Dresdener Kinderzeitung betheiligte sich auch die hiesige höhere Töchterschule an dem ausgeschriebenen Concurse. Als Thema war ein einfacher Lebenslauf in kindlichem Style gegeben und sämmtliche höhere Töchterschulen Deutschlands zur Concurrenz eingeladen. Unter einer ungeheueren Menge eingelaufener Arbeiten sind nun der hiesigen Töchterschule allein 9 von den 25 ausgesetzten Preisen, also nahezu 1/3, zuerkannt worden, eine Thatsache, die keines weiteren Commentars bedarf, worauf die Schule indessen mit Recht stolz sein darf.

△ **Gohr,** 21. Dec. Gestern Mittag verschied unser Pfarrverwalter der hochwürdige Herr Karl Heinrich Blecher in Folge eines Schlaganfalles. Der Hingeschiedene war geboren zu Hattingen den 16. Juni 1823. In der protestantischen Confession geboren und erzogen, wurde er in seinem 23. Jahre in den Schooß der katholischen Kirche aufgenommen. Nachdem er in den Collegien der Gesellschaft Jesu seine theologischen Studien gemacht, wurde er am 18. September 1858 zum Priester geweihet, 6 Jahre bekleidete er die Vicariestelle zu Mariaweiler, wo er für den erkrankten Pfarrer die Pfarre verwaltete. Hierauf war er 2 Jahre Vicar in Wichterich und 3 Jahre Inspector an der Ritter-Akademie zu Bedburg. Seit dem 15. Januar 1870 war er als Vicar in Gohr die treue Stütze des alten ehrwürdigen Herrn Pfarrers Bruns nach dessen am 10. April 1878 erfolgten Tode er die Pfarre verwaltete.

Geldern, 21. Dec. Dieser Tage meldeten verschiedene Blätter: „Allem Anscheine nach bekommen wir hier wieder einen Culturkampfs-Proceß. Hr. Johann Sanders, der im Priester-Seminar zu Brixen in Tirol seine theologischen Studien gemacht und dort auch zum Priester geweiht ist, feierte diesen Sommer hier seine Primiz, weilte die Ferien hindurch bei seinem Vater und hat während dieser Zeit auch die h. Messe gelesen. Im Herbst ist Hr. Sanders nach Brixen zurückgekehrt, wohl nicht ahnend, daß er gegen die Maigesetze gesündigt haben solle. Auf den 29. November nun wurden verschiedene Bürger vorgeladen, um als Zeugen vernommen zu werden in der Strafsache gegen den Geistlichen Joh. Sanders wegen der Beschuldigung, im Sommer 1879 zu Geldern wiederholt geistliche Amtshandlungen vorgenommen zu haben, ohne den Nachweis führen zu können, daß er zu dem hierzu ermächtigenden Amte unter Beobachtung der §. 1—3 des Gesetzes vom 11 Mai 1873 berufen sei. In jüngster Zeit brachte dann die ‚Köln. Ztg.' eine öffentliche Vorladung, wodurch Hr. Sanders in genannter Angelegenheit auf den 22. Januar 1880 nach Cleve vor den Untersuchungsrichter geladen wird. Die ganze Angelegenheit erregt in der Bürgerschaft großes Aufsehen, da man weiß, wie sehr Hr. Sanders bestrebt gewesen ist, für die Zeit seines Hierseins jeden Conflict mit den Maigesetzen zu vermeiden." Neuerdings findet sich nun in öffentlichen Blättern folgende „Zurücknahme einer öffentlichen Vorladung". „Die öffentliche Vorladung vom 10. Dec. c., durch welche der Geistliche Johann Sanders zu Brixen in Tirol wegen unbefugter Vornahme geistlicher Amtshandlungen auf Anordnung des königlichen Untersuchungsrichters auf Donnerstag, den 22 Januar 1880, Vormittags 11 Uhr, zu seiner Vernehmung vor den letztern vorgeladen worden, wir hiermit auf gleiche Anordnung des kgl. Untersuchungsrichters zurückgenommen. Cleve, 18. December 1879. Finck, Gerichtsschreiber-Gehülfe des königl Landgerichtes."

Rees, 21. Dec. Gestern Abend hat sich das Eis des Rheines hier geschlossen und nunmehr fesselt bis tief in Holland hinein eine zusammenhängende Eisdecke den gewaltigen Strom. Seit Menschengedenken hat sich der Rhein nicht so früh gestellt wie heuer. In Holland liegen enorme Quantitäten Getreide verladen, welche vor Inkrafttretung der Kornzölle eingeführt werden sollten. Da nur ein verhältnißmäßig geringer Theil derselben per Eisenbahn bis Neujahr wird befördert werden können, dürfte durch die frühzeitige Unterbrechung der Schifffahrt vielen Kaufleuten ein arger Strich durch die Rechnung gemacht sein.

Elberfeld, 20. Dec. Der ‚Elb. Ztg.' wird aus competenter Quelle mitgetheilt, daß der „Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen" demnächst einen Preis von 10 000 M. für das beste Verfahren, Bandagen so zu befestigen, daß ein Abspringen unmöglich ist, ausschreiben wird. Die Lösung dieser Aufgabe ist um so mehr zu wünschen, als thatsächlich die Mehrzahl auch der in neuester Zeit bei dem starken Frost vorgekommenen Eisenbahnunfälle auf Bandagenbruch zurückzuführen ist.

Barmen, 20. Dec. Auf dem Rott fiel laut der ‚Barm. Ztg.' ein Buchbinder auf dem Glatteis so unglücklich zu Boden, daß er eine Gehirnerschütterung davontrug und alsbald starb.

Essen, 19. Dec. In der ‚Ess. Ztg.' wird folgender Fall empörender Unbarmherzigkeit mitgetheilt: Ein armer alter Mann lag von Krämpfen befallen und sprachlos auf der Straße und wurde von zwei Vorübergehenden, die sich des Unglücklichen erbarmten, zur Wohnung seiner Tochter transportirt. Die Tochter wollte sich aber des hülflosen Vaters nicht annehmen, sondern verwies die Fremden einige Häuser weiter, wo der Vater ein Zimmer bewohne. Aber auch hier wollte man den Mann nicht aufnehmen. So blieb den Fremden nichts übrig, als noch einmal an die Thür der Tochter anzupochen und um Einlaß für den hülfsbedürftigen, sterbenden Vater zu bitten, allein vergebens; die Thür wurde verschlossen und erst nach polizeilicher Aufforderung geöffnet, als es schon zu spät und der Vater bereits gestorben war. Nach Aussage des Arztes würde der Tod nicht so schnell eingetreten sein, wenn der Kranke rechtzeitig in ein warmes Zimmer geschafft worden wäre.

Köln, 19. Dec. Die „Köln. Volksztg." meldet: Auf seinem Gute in dem benachbarten Sürth starb vorgestern Abend der Rentner und Gutsbesitzer Hr. Friedrich Wilh. Grosman, längere Zeit Mitglied der Centrums-Fraction des Reichstags als Vertreter für den Landkreis Köln, während sein Bruder, Hr. Landgerichtsrath Nicol. Grosman, gleichzeitig den Stadtkreis Köln vertrat. Schwere Krankheit nöthigte den nunmehr Verstorbenen schon vor mehreren Jahren, auf das Mandat zu verzichten. Die vielen Freunde des wackern und allgemein beliebten Mannes werden demselben ein freundliches Andenken bewahren.

Köln, 20. Dec. Der ‚A. A.' theilt Folgendes mit: Ein Paletotdieb wußte sich dieser Tage auf eine originelle Weise in den Besitz eines feinen Ueberziehers zu setzen. Er meldete sich bei einem Arzte, als dieser zu Mittag aß, und erklärte, er müsse denselben selbst sprechen, worauf er in das Sprechzimmer geführt wurde. Die kurze Zeit des Antichambrirens benutzte er dazu, seinen etwas defecten und bei der großen Kälte nicht mehr ganz langenden Paletot mit dem Ueberzieher des Herrn Doctors zu wechseln. Der nun feingekleidete Herr ersuchte den bald eintretenden Arzt, doch am Nachmittage die Familie Y., die er behandele, mit einer Visite zu beehren, welche zugesagt wurde. Eine kurze Zeit darnach vermißte man den Ueberzieher; der angebliche Patient aber war wohlauf und hatte nicht zum Arzte geschickt.

Obercassel, 19. Dec. Der ‚D. Rchsztg.' schreibt man von hier: Zu Anfang dieser Woche starben in Römlinghofen innerhalb zweier Tage zwei Brüder, alte Junggesellen von einigen 70 Jahren in wahrem Elende. Man kann sagen, daß sie vor Hunger und Frost umgekommen sind. Die beiden lebten allein in einem halbzerfallenen Häuschen und waren blutarm. Der Eine war im vorigen Jahre, nachdem er 40 Jahre in einem und demselben Hause gedient hatte, entlassen worden.

Trier, 19. Dec. Zu Anfang voriger Woche ist, laut der ‚Tr. Landesztg.', ein vier Monate alter Säugling hiesiger Krämersleute während der Nacht buchstäblich in seiner Wiege erfroren. Das Kind war der Magd zur Obhut übergeben worden, welche Morgens die Entdeckung machte, daß das arme Geschöpf, in den Windeln steif und fest eingefroren, eine Leiche war. Dem Vorstehenden entgegengesetzt ist folgender Fall. Eine hiesige Mutter hatte ihrem Kinde, um es während der Nacht warm zu halten, einen auf dem Ofen erwärmten Ziegelstein zu Füßen in die Wiege gelegt. Der Stein muß jedoch etwas zu heiß gewesen sein, denn ein lautes anhaltendes Geschrei weckte die Frau aus dem ersten Schlafe, und sie fand, daß die Lumpen, in welchen der Wärmstein eingewickelt, ganz versengt und ihrem sechs Monate alten Kinde die Füße von Brandmalen bedeckt waren.

Dortmund, 16. Dec. Seit einigen Tagen producirte sich in dem hiesigen Theater Variété ein sogenannter Herkules, welcher jedem eine Summe von 100 M. bot, welcher ihn werfen würde. Es gelang ihm, seine sämmtlichen Gegner zu werfen. Am Montag Abend war wieder ein Ringkampf ausgeschrieben und zwar zwischen dem Herkules und einem als tüchtigen Ringer bekannten hiesigen Brauer. Der Preis bestand diesmal in 500 Mark. Der zum Preisrichter ernannte Herr forderte aber vor Beginn des Ringens, daß die ausgesetzten 500 Mark deponirt würden, weil er selbst in dieser Beziehung früher üble Erfahrungen gemacht habe. Hierauf war augenscheinlich der „Herkules" nicht gefaßt: derselbe erklärte sich nicht in der Lage, diese Forderung zu erfüllen. In Folge dessen entstand ein großer Tumult, und im nächsten Augenblick flogen aus dem Zuschauerraum Biergläser auf die Bühne, so daß der „Herkules" flüchten mußte. Die Aufregung stieg immer mehr und legte sich erst, als verschiedenes Wirthschaftsmobilar zertrümmert war und der Monsieur Herkules nicht aufgefunden werden konnte.

Vermischtes.

Breslau, 18. Dec. Ueber das bereits telegraphisch gemeldete Eisenbahnunglück auf der Rechten Oderuferbahn wird dem „Börsen-Courier" noch berichtet: Als in der Nacht vom Montag zum Dienstag gegen 11 Uhr ein gemischter Zug der Rechten Oderuferbahn die Strecke zwischen Zembowitz und Sausenperg passirte, erfolgte an der Lokomotive ein Radreifenbruch. Obgleich der Maschinenführer sogleich Contredampf gab, konnte er doch das Entgleisen der Lokomotive nicht verhindern, und bei dem starken Gefälle war der Druck der nachfolgenden Wagen ein so starker, daß sich immer einer auf den andern aufthürmte. Der Maschinenführer Nathan Grunwald und der Heizer Klack fanden den Tod, indem beide zerquetscht wurden. Dem Bremser Przedowie wurden beide Beine gebrochen. Derselbe befindet sich in Kreuzburg im städtischen Hospital. Der Schaffner Hipperle erlitt einen Rippenbruch. Ein anderer Schaffner wurde bei dem Zusammenstoß eine Strecke weit in einen Schneehaufen geschleudert und kam mit einigen leichten Kontusionen davon. Augenblicklich ist eine große Anzahl Arbeiter mit der Beseitigung der Wagentrümmer beschäftigt. Im Ganzen sind 18 Wagen sehr stark beschädigt. Die Passagiere, welche mit dem bloßen Schrecken davongekommen sind, wurden durch einen nach der Unglücksstätte beorderten Hilfszug weiter befördert.

Aus Nassau, 17. Dec., wird der ‚K. Vztg.' geschrieben: Wie in der Provinz Schlesien, so klopft auch auf dem hohen Westerwalde bereits die bittere Noth an der Thüre manches armen Familienvaters. In den Ortschaften des Oberwesterwaldkreises Liebenscheid, Weißenberg, Neukirch, Köhnfeld und Betthausen herrscht, weil es den Bewohnern nicht gelungen ist, ihre wenigen Felderzeugnisse vor Einbruch des Winters unter Dach und Fach zu bringen, arger Mangel. Ziemlich viel Hafer, der unter allen Feldgewächsen des Westerwaldes gerade am besten gerathen war, steht noch im Freien, dem vollständigen Verderben ausgesetzt. An manchen Orten konnten auch die Kartoffeln nicht ausgegraben werden, welche natürlich gegenwärtig total unbrauchbar geworden sind. Dazu kommt noch der traurige Umstand, daß der Westerwalder Arbeiter in diesem harten, strengen Winter fast gar keinen Verdienst hat. So kann es denn leicht dazu kommen, daß auch für die genannten Ortschaften die öffentliche Mildthätigkeit in Anspuch genommen werden muß.

Abonnements-Einladung
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 1. Quartal 1880 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei;
P. M. Schmitz. Joseph Broix.

Handels-Nachrichten.

Köln, 22. Dec. (Amtliche Notirungen der Handelsmaklер.) Weizen höher; hies. eff. M. 23.00—24.00 B., fremder 24.00—25.00 B., per März 24.40—45 bz., 24.45 B., 24.40 G., per Mai 24,35—40—35 bz, 24.40 B., 24,35 G.

Roggen höher; hies. eff. M. 17.00—19.00 B., fremder 17.00—19.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per Liter per März 18.05 bz., 18.15 B., 18.10 G., per Mai 18.05 bz., 18.15 B., 18,10 G.

Hafer ohne Sack per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

Rüböl fester, per 50 Kilo mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 30.30 B., per Mai 29.50 bz., 29.50 B., 29,50 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 22.00—23.60. Roggen 18.55—20.00. Gerste —.—. Hafer 13.75—14.75 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 250 Sack.

Berlin, 22. Decbr. Weizen per Dec. 232,— bez., Decbr.-Jan. 232.50 bz., April-Mai 239,50 bez., Mai-Juni 241,50 bz. Roggen per Dec.-Jan. 171.50 bz., Jan.-Febr. 177,— bz., April-Mai 175.50 bz., Mai-Juni M. 171.50 bz. Hafer per Dec. 144,— bz., Dec.-Jan. 144.—, April-Mai 152.— bz., Mai-Juni 154,— bz. Rüböl loco M. 54,20 bz., per Dec. 53,90 bz., April-Mai 55,30 bz., Mai-Juni 55.80 bz. Spiritus loco M. 59.80 bz., Dec. 59.40 bz., Dec.-Jan. 59.40 bz., April-Mai 61,— b., Mai-Juni 61,20 bz.

Stettin, 22. Decbr. Weizen per Dec. M. 226.—, Frühjahr 235,—. Roggen per Dcebr 166,— Frühjahr 169,50. Rüböl per Dec. M. 54,—, April-Mai 55,75. Spiritus loco M. 59,30, per Dec. 59,—, Frühjahr 60,90.

Breslau, 22. Decbr. Spiritus per Dec.-Jan. M. 59,50, April-Mai 61,80, Mai-Juni 62.—. Weizen per Dec. M. 217,—. Roggen per Dec.-Jan. 166,—, April-Mai 175,—. Mai-Juni 177.—. Rüböl per Dec.-Jan. M, 54,50, April-Mai 54.50, Mai-Juni 55,—.

Antwerpen, 22. Decbr. Petroleum matt. Blank disp. frs. 22,25 B., Dec. 22,25 Br., per Januar 21,50 B., Febr. 20,50 Br., März 20.50 Br., Jan.-März 20.50 B. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox disp. frs. 107.—. Amerikan. Speck long dispon. frs. 88, short disp. 96. — Schweineschultern frs 65. — Woll-Umsatz 145 Ballen. Kurz Köln 124.—.

Antwerpen, 22 Dec. (Schluß.) Petroleum niedr. Disp. frs. 22.50 bz., 22,25 B., Dec. 22.— bz., 22. B., Jan. 21,50 bz., 21.50 B., Febr. —.— bz., 20.50 B., Jan.-März —,— bz., —.— B.

Lüttich, 22. Decbr. Weizen inländ. frs. 30,50, preuß. 30.—. Roggen 23—24. Gerste 18,50—25. Hafer 18.00—19,00. Alles per 100 Kilo.

Paris, 22. Decbr. Mehl 8 Marken per Dec. 72,25, Jan. 72.25, Jan.-April 72,50, März-Juni 72,50. Weizen per Dec. 34,25, Jan. 34, , Jan-April 34.25, März-Juni 34.25 Roggen per Decbr. 24,50, Jan. 24,25, Jan.-April 24,50, März Juni 24,50. Rüböl per Decbr 79,50 Jan. 79,75, Jan.-April 80,50, Mai-August 82,—. Spiritus per Dec. 69,—, Jan. 68.75, Jan.-April 68,75, Mai-August 68,50. Zucker weißer Nro. 3 per Dec. 72,75, Jan.-April 73,—.

Hull, 22. Decbr. Leinöl disp. 27⅝, Jan.-April 29. Raffinirtes Cottonöl disp. 27¼, per Dec.-April —.

Liverpool, 22. Dec. Baumwolle unverändert. Umsatz 10000 B., Zufuhr 17000 B.

London, 22. Dec. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkauf angeboten 36 Cargos.

New-York, 20. Decbr. Goldagio 103⅛. London 4 81¼ D. — Mehl extra State D. 6.—. Rother Winterweizen 1.58. — Fracht für Getreide 4⅝, Petroleum Standard white 8¼ cs. — Speck 7⅛. — Baumwolle middling Upland 11⅜ cs. — Baumwoll-Anklünfte in sämmtlichen Häfen der Union 32000 Ballen, Export nach England 13000 Ballen, nach dem Continent 6000 B.

Viehmärkte.

Köln, 22. Decbr. Am heutigen großen Viehmarkt waren angetrieben: 140 Ochsen, 35 Stiere, 302 Kühe und Rinder, zusammen 487 Stück. Preise per 100 Pfd.: Ochsen, 1ma M. 75, 2da M. 72, 3tia M. 60; Stiere 1ma M. 54, 2da M. 50, 3tia M. 45; Kühe und Rinder, 1ma M. 58, 2da M. 55, 3tia M. 52 Ochsenhäute 48—50, Kuhhäute 32—34, Fett 22—24 Pfg. per Pfd. Auf dem kleinen Viehmarkt waren angetrieben: 205 Schweine, Preis 1ma 51, 2da 49, 3tia 47 M.

In den Stallungen der Umgegend wurden in der vergangenen Woche nach den uns zugegangenen Nachrichten folgende Preise für 50 Kilo für Lebendgewicht, Morgens früh nüchtern gewogen, vereinbart: Ochsen 50 Stück zu M. 42; Kühe Stück 14 zu M. 32; Stiere 15 zu Stück M. 32.

Für die Nothleidenden in Ober-Schlesien

gingen ferner ein:

Aus Neuß Ung. 2,50 M. Ung 1 M. Ung. 1 M. Ung. 1.50 M. Ung. 1 M. Ung 2 M. Ung. 2 M. Von drei Ung. Kleidungsstücke. Aus Kirchherten Ung. 20 M. Büderich Ung. 3.55 M. Von Neußerweihe Ung. 5 M.

Für die Mission in Hammerfest (Norwegen)

gingen ferner ein: Aus Neuß Ung. 2,50 M. Ung. 3 M. Ung. 1 M. Ung. 1 M. Ung. 1 M. Ung. 1 M.

Letzte Post.

Paris, 22. Dec. Das ‚Journal Officiel' schweigt heute noch über den Ausgang der Ministerkrisis. Laut dem ‚Temps' war diesen Nachmittag um 3 Uhr die Entscheidung noch nicht erfolgt. Der Präsident der Republik hat, einer anderen Mittheilung des ‚Temps' zufolge, das Entlassungsgesuch des Cabinets Waddington noch nicht angenommen und Freycinet noch keine Antwort ertheilt, ob er den Auftrag, ein neues Cabinet zu bilden, annehmen wolle.

Rom, 21. Dec. Die Deputirtenkammer hat die Vorlage, durch welche der Regierung zwölf Millionen Lire zur beschleunigten Ausführung öffentlicher Arbeiten bewilligt werden, angenommen, die vorläufige Finanzverwaltung für die Monate Januar und Februar k. J. genehmigt und sich darauf bis zum 19. Januar vertagt.

Madrid, 22. Dec. Die Regierung hatte den Musikcorps der hiesigen Garnison verboten, sich an der anläßlich der pariser Wohlthätigkeitsfeier für die Ueberschwemmten in Murcia hier veranstalteten Serenade zu betheiligen. Dieses Verbot erfolgte, wie von amtlicher Seite bemerkt wird, weil die Regierung von der Absicht einiger Revolutionäre unterrichtet war, die Gelegenheit zur Aufreizung des Publicums zu ungesetzlichen Kundgebungen zu benutzen. Vor dem französischen Botschaftshotel und in den Treppenräumen desselben haben denn in der That auch tumultuarische Scenen Statt gefunden, und von einem Individuum ist sogar der Ruf „Nieder mit dem Conseilspräsidenten!" ausgestoßen worden. Der französische Botschafter war bemüht, die aufgeregte Menge, welche eine Adresse zur Verlesung gebracht wissen wollte, zu beschwichtigen, und ließ die Hauptruhestörer dem Conseilspräsidenten zu weiterer Verfügung übergeben. Der letztere hat indeß mit Rücksicht auf den Ort, wo die Auftritte sich ereigneten, von jeder Verfolgung der Schuldigen abgesehen.

Kalkutta, 22. Dec. General Gough meldet, daß er ein Gefecht mit den Ghilzais unter Azmatullah Kahn gehabt habe, in welchem letztere zurückgeschlagen worden seien.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,27. 7,48. 8,51†. 10,18. 12,—. 12,51. 1,51. 2,30 3,58. 4,12. 5,30. 6,32. 7,44††. 9,27. 10,43. 11,34†.
Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 4,33. 6,30. 9,30.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 4,41. 6,38. 9,38.
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,43 nur bis Gladbach. 8,17††. 10,12. 12,44 nur bis Gladbach. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,47. 9,21†.
Büttgen: 6,—. 10,12. 12,44. 2,26. 4,9.



Todes-Anzeige.

Gestern Mittag 12½ Uhr entschlief nach längerem Leiden in Folge eines Schlaganfalles, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente, unser lieber Bruder, der hochwürdige Herr Pfarrverwalter und Local-Schulinspector

Karl Heinrich Blecher

zu Gohr im 58. Jahre seines Lebens.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neukirchen u. Cöln, den 21. Dec. 1879.

40stündiges Gebet
in der Kapelle des Waisenhauses in den Weihnachtstagen.

Donnerstag, Weihnachten:
5 Uhr Aussetzung des h. Sakramentes und 2 h. Messen.
7 Uhr 3. h. Messe, **9 Uhr** Hochamt.
6 Uhr Abends Complet.
Freitag, Fest des h. Stephanus:
6 Uhr Aussetzung des h. Sakramentes.
9 Uhr Hochamt, **6 Uhr** Complet.
Samstag, Fest des h. Johannes:
6 Uhr Aussetzung des h. Sakramentes und h. Messe.
7 Uhr 2. h Messe, **9 Uhr** Hochamt, ¼ **vor 6 Uhr** Complet und feierl. Schluß.

2 leichte **Ziehkarren** und ein gebrauchter **Hundewagen** stehen zu kaufen. Wo, sagt die Exp.

Ein tüchtiger **Mantelofenarbeiter** gesucht von A. Rübl, Promenade.

Ein **Unterschweizer** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Ergänzungswahl von drei Handelskammer-Mitgliedern wurden die Herren Heinrich Thywissen, Franz Hofstadt u. Joseph Dürselen wiedergewählt, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß Einsprüche gegen die Wahl binnen zehn Tagen bei uns anzubringen sind.

Neuß, den 22. December 1879.

Die Handelskammer.

Heerdt.

Herr **Carl Fürstenberg** von Düsseldorf übersandte mir 50 Mark als Weihnachtsgabe für dürftige und würdige Familien in Heerdt und Büderich, was ich hierdurch dankend zur Anzeige bringe.

Schmitt, Bürgermeister.

Vakante kath. Lehrerstellen.

Lehrer an der kathol. Volksschule in Hehn, Kr. M.-Gladbach. Eink. 1200 M und freie Wohnung ꝛc. Meldung bis zum 24. Decbr. d. J.

Zwei Lehrer an der kath. Volksschule in Oedt, Kr. Kempen. Eink. 1200 bezw. 1050 M. und Miethsentschädigung von 75 resp. 150 M. Meldung baldigst.

Lehrer an der kath. Martinischule in Emmerich. Eink. 1200 M., steigend bis 1380 M. Meldung bis zum 4 Januar k. J.

Lehrer an der kath. Knabenschule in Hardt, Kreis M.-Gladbach. Eink. 1050 M, freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 75 M. ꝛc. Meldung sofort.

Stiftungsgelder

zum Austhun bereit. Man melde sich auf dem städtischen **Rentamte.**

Neujahrskarten.

Das Neueste in reicher Auswahl empfiehlt

J. van Haag,
Buchhandlung.

Warme **Filzschuhe,** beste Sorte mit Schnallen 15 Sgr.; warme **Filzschuhe** 10 Sgr., **Saalbandschuhe** mit **Schaafswolle** gefüttert; warme ächte **Pferdehaarsohlen** à 40 Pf.; ferner **solide, elegante Damen-, Herren- und Kinderstiefel** zu ungemein billigen Preisen. Anfertigung nach Maaß; Reparaturen prompt und billig

Krämerstr. **J. Leuchten.**

Ein noch in gutem Zustande befindl. **Backofen** steht billig zu kaufen. W. s. die Exp.

Geschwister Wieyand, Oberstr.

empfehlen als zu Geschenken passend:

Galanterie-, japanesische und geschnitzte Holzwaaren, Leder- und Korb-Waaren, eiserne Blumentische, Schlitten, Velocipedes etc. etc.

Wieder großer Vorrath in **Winterüberziehern,** compl. **Anzügen** für Herren und Knaben; elegant gearbeitete **Buxkin-Hosen** in schönen Dessins, sowie **Damen-Wintermäntel** in großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt

Büchel 5. **A. Lehmann.**

P. Pütz,

Elisabethstr. 9, Düsseldorf, Elisabethstr. 9.

Pianino's & Flügel

neueste Erfindungen Steinway Sohns, New York, die Doppel-Scala, das Tonhaltungspedal und die Metallröhren-Mechanik 7¼ Octav.

NB. Erkundigungen bez. der Solidität und Preiswürdigkeit beliebe man u. a. bei Herrn Rector Schönen vom Waisenhaus einzuziehen.

Französisch.

Mit Neujahr eröffne ich einen Cursus in der französischen Sprache, der in 80—90 Stunden **Grammatik, kaufmännische Correspondenz** und **Conversation** umfassen wird. Honorar 25 Mark, in zwei Raten zahlbar. Anmeldungen erbitte bis längstens 28. December.

H. Leuchten,
concess. Sprachlehrer u. kgl. preuss. vereideter Dolmetscher.

Gute und billige Rauchtabake.

Holländ. Rauchtabak,
B-Zoort,
Varinas-Abfalltabak,
vorzügliche Qualitäten, à Pfd. 70 Pfg., empfiehlt

M. J. Müller,
Cigarren- und Tabak-Handlung,
Neuß, a./Rh.

NB. Auswärtige Aufträge von 9 Pfd. an werden franco versandt. Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Ein **Müller,** der das Schärfen der franz. und deutschen Steine versteht, sucht Stelle.

Fr. Offert. E. D. bef. die Exp.

Verdichtungsschnur
für Thüren und Fenster wieder vorräthig bei
Geschw. Wieyand.

Pelzwaaren

empfiehlt in großer Auswahl
J. Schenkenbach,
Pelzwaarenfabrikant, Düsseldorf.
Mittelstr. 2. (nicht mehr Mittelstr. 21.)

Pelzwaaren-Ausverkauf

Wegen Aufgabe des Geschäfts Grabenstraße 1 neben dem Porzellan-Laden.

Düsseldorf.

Wagen verschiedener Gattung, neue und gebrauchte, stehen zu kaufen bei Wilh. Grau, Wagenbauer, Breitestr.

Ein Schreibpult
zu miethen gesucht.
Von wem, sagt die Exp.

Zum baldigen Eintritt suche ich für mein Comptoir einen

Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen.
Neuß. **N. Simons.**

Ein neues **Schüttelwerk** steht zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Beste Herren- u. Damen-Glacé.
Geschw. Wester.

Weihnachtslichter
billig. **Elbern-Ostermann.**

Baumnüsse,
¼ 9 Pfg., ¼ 32 Pfg.
Elbern-Ostermann.

Baumnüsse
empfiehlt sackweise billigst
Heinr. Röttgen.

Für Mittwoch und Freitag:
Frische Egmonder
Schellfische, Kablau, neuen **Laberdan, Stockfisch** und **Tittlinge** empfiehlt die Fischhandlung
M. Walge, Büchel.

Für Mittwoch und Freitag:
Lebend frische Egmonder
Schellfische, Cablau, süße **Bratbückinge** neuen **Laberdan, Stockfisch** u. **Tittlinge** empfiehlt
Jos. Mertens, Zollstr.

Frische süße **Schellfische** und **Laberdan, Stockfische** und gesalzene engl **Bückinge** empfiehlt Johann Funk, Friedhof.

Frische Egmonder
Schellfische à Pfd. 35 Pfg., **Kablau,**
Bückinge u. frischen **Hecht** empfiehlt
Fr. M. Schopen, Clarissenstraße.

Frische **Schellfische, Kablau,** neuen **Laberdan,** empfiehlt
Pet. Hofer, Krämerstr.

Welt-Post-Feder.

Beste und dauerhafteste von allen Stahlfedern, zu haben bei

J. van Haag,
Buchhandlung in Neuß.

Stuhlrohr und holl. Stuhl-Binsen billigst.
Matten-Fabrik, Hammthorstr. 26.

Nr. 29
Neuß-
Erscheint täglich,
Preis pro Quart
wärts an der Pos
Abo
Neuß-
Unsere ge
Abonnement
neuern zu wo
Boten in Stad
auch ferner an,
wünscht wird,

Die nächst
Samstag den

Se. Maj. de
Dem Haupt
Ditfurth aus Lü
zu ernennen; fer
nungs-Rath Gus
bei der Versetzun
Rechnungs-Rath
Bergrevierbeamte
lischen Steinkohle
des fiscalischen
Saarbrücken, so
zu Trier und Ge
dem Steuerempfä
Charakter als Re

Berlin, 22
Reichstagssi
und dem Socia
und steinerweichen
liberalen Partei
Magdeburg, die
vertreten durch
Darum schlagt di
die Stimmen des
Eine erheiternde
fürchterliche Bann
Fortschrittler und
„Verflucht
immer geschä
Parteispiel zu
ob Nationalliber
an Schulter wie
als eine einzige
bleibt, treffe die
kriege den feigen
weil die Schlacht
ihr Bürger, un
Lässigen an, reißt
störer zum Sch
unserer Vaterstad
Um so komis
es vielleicht etwa
die Socialdemokra
erklärte, und d
Fortschrittler maß
nationalliberale
gegen die jetzt
Die Fortschrittler
zu sein. Denn
heutige Versamm
beschließt: ihren
den Stichwahl zu
Ermessen zu neh
— Nach Neu
ten, welcher die
gelben Fieb
sion gehören auß
Oberregierungsrat
Dr. Wetzel und
Dr. Struck.
— Man sch
Rath Dr. Hübl
die bevorstehenden
ben. Dies ist d
Da letztere jedoch
Bismarck zusa
daß Herr Hübler
leitenden Staats
handlungen
erstatten und eve